

Ignaz Heinrich von Wessenberg. Unveröffentlichte Manuskripte und Briefe. Hg. von KURT ALAND und WOLFGANG MÜLLER †. Bd. 2: Die Briefe Johann Philipps von Wessenberg an seinen Bruder. Hg. von KURT ALAND. Freiburg: Herder-Verlag 1987. 973 S. Kart. DM 352,-.

Der ältere Bruder des Generalvikars, Johann Philipp (geb. 1773), trat früh in den diplomatischen Dienst der Habsburger Monarchie. Nach unständiger Verwendung (u.a. in Berlin, Paris, Frankfurt) wurde er Gesandter, und zwar 1809 in Berlin, 1810 in München, 1830 in Den Haag. 1814/15 vertrat er, neben Metternich, sein Land bei den Friedensverhandlungen in Paris. Auch am Wiener Kongreß (1814/15) und an der Londoner Konferenz (1830–1834) nahm er teil. 1835 trat er in den Ruhestand. Im Revolutionsjahr 1848 löste er für einige Monate Metternich als Ministerpräsident ab. Obwohl er sich bei alledem nie in den Vordergrund drängte, begegnete er doch im Laufe der Jahre vielen bedeutenden Persönlichkeiten der europäischen Politik.

Durch seine Tätigkeit war Johann Philipp immer hervorragend über die Entwicklung der europäischen Politik informiert. Dies zeigt auch der Briefwechsel mit seinem Bruder Ignaz Heinrich. Es sind noch ungefähr 2000 Briefe erhalten, der älteste aus dem Jahre 1794. Die Briefe liegen heute in Konstanz (Wessenberg-Archiv im Stadtarchiv), Stuttgart (Landesbibliothek) und Heidelberg (Universitätsbibliothek). Für die vorliegende Publikation wurden 950 Stücke ausgesucht. Fast alle sind im vollen Wortlaut abgedruckt. Übrigens sind nur die Briefe Johann Philipps erhalten; er selbst hat die Schreiben seines Bruders (bis auf wenige Ausnahmen) sofort vernichtet.

Wie beim Beruf des Schreibers zu erwarten, stehen Nachrichten über die »große Politik« im Vordergrund. Doch äußert sich Johann Philipp auch zu kirchlichen Fragen der Zeit, so zum Beispiel über die Verhandlungen um ein Konkordat für die Oberrheinische Kirchenprovinz (1853), die Politik des Freiburger Erzbischofs Hermann von Vicari und dessen Abhängigkeit von seinem Sekretär Adolf Strehle, Erzbischof Rauscher in Wien, den Streit um Peter Schleyer in Freiburg usw. Deutlich wird, daß Johann Philipp kirchenpolitisch durchaus auf der Linie seines Konstanzer Bruders lag. Auch er war liberaler Katholik, dem neuen Ultramontanismus und dem wiedererwachenden Jesuitismus durchaus abhold. Auf jeden Fall ist interessant, wie er kirchliche Persönlichkeiten seiner Zeit (z. B. Leonard Hug, Josef Vitus Burg, Karl Theodor von Dalberg, Ignaz Demeter, Carl Joseph von Hefeles usw.) sieht und beurteilt.

Der Mitherausgeber der Edition, Wolfgang Müller, ist 1983 gestorben. Er hatte die Bände 5 (Allgemeiner Briefwechsel), 7 (Der Briefwechsel mit dem Klerus über innerkirchliche Angelegenheiten) und 8 (Akten zu Wessenbergs kirchenpolitischen Zielen und Auseinandersetzungen) übernommen. Diese Teile hätten ohne Zweifel die interessantesten Texte zur Persönlichkeit des Konstanzer Generalvikars geboten. Leider wurde niemand gefunden, der an die Stelle von Wolfgang Müller treten konnte. So muß jetzt auf die Edition dieser drei Bände verzichtet werden. Auch Band 2 »Unveröffentlichte Manuskripte« soll entfallen (der Briefwechsel mit Johann Philipp war ursprünglich als 6. Band geplant gewesen). So steht nur noch Band I/2 »Handschriftliche Nachträge und Ergänzungen« (zu den Autobiographischen Aufzeichnungen) aus. Die Vorbereitungen sind soweit vorangeschritten, daß mit der baldigen Drucklegung zu rechnen ist. So bleibt die verdienstvolle Edition von Kurt Aland und Wolfgang Müller ein Torso. Dies ist um so mehr zu bedauern, da ein ähnliches Projekt, das vor Jahrzehnten schon in der Schweiz begonnen wurde, ebenfalls nie recht vorankam und in seinem Umfang erheblich reduziert werden mußte. Von der ursprünglichen Absicht, die Korrespondenz Wessenbergs mit den führenden Persönlichkeiten seiner Zeit in der Schweiz zu erfassen und herauszugeben, bleibt wohl allein die Edition der Korrespondenz mit Heinrich Zschokke aus den Jahren von 1806 bis 1848 übrig. Dem Vernehmen nach soll das von Othmar Pfyfl vorbereitete Manuskript demnächst in Druck gehen.

In seinem Brief vom 3. März 1858 erwähnt Johann Philipp von Wessenberg auch einen Schweizer Kapuziner, den Pater Theodosius. Er lobt dessen Predigten über das Familienleben und die häuslichen Tugenden. Der Ordensmann wurde indes im Register nicht nachgewiesen. Es ist der bekannte, einfallsreiche und überaus aktive Theodosius Florentini (1808–1865). Zu seinem Lebenslauf, seinen Ideen und Erfolgen vgl. auch Boneventura von Mehr, in *Lexikon für Theologie und Kirche* 4 (1960), 170; *Helvetia Sacra*. Abt. V, Band 2: Die Kapuziner und die Kapuzinerinnen in der Schweiz. Bern 1974 passim (Register).

*Rudolf Reinhardt*